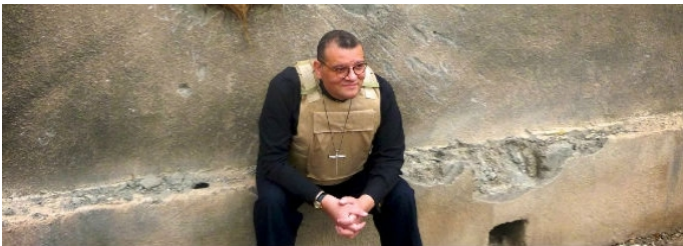


Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 35,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 40,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.



IRAK: Eine Botschaft von Canon Andrew White, dem „Pfarrer von Bagdad“

Ich bin gerade von einem heimlichen Besuch in Karakosch zurückgekommen. Karakosch [das biblische Ninive] war einmal die größte christliche Stadt im Irak. Heute steht die Stadt zu 90 Prozent leer, geschändet durch Bewaffnete des fanatischen „Islamischen Staats“, die jetzt dort das Sagen haben. Die meisten der 50'000 Einwohner sind geflüchtet; sie befürchteten, wie andere Christen in der Region niedergemetzelt zu werden. Als weiteren Frevel haben die Kämpfer verlassene Kirchen zu ihren Stützpunkten gemacht.

Es war beängstigend, vor der Nase der Bewaffneten diese Stadt zu besuchen – aber das war nichts gegen den Terror, dem die Zurückgelassenen ausgesetzt sind. Ich bin seit 2003 Pfarrer an der anglikanischen St. Georgs-Kirche in Bagdad 2003 – der einzigen anglikanischen Kirche der Stadt –, und ich habe unsagbar viel Schreckliches gesehen. Viele meiner Gemeindeglieder wurden in den Jahren der Gewalt ermordet oder verstümmelt. Aber was ich bei dieser Reise in den Nordirak gesehen habe, übersteigt alles. Ich bin zutiefst betroffen.

Im nahen Erbil fand ich viele der Christen, die geflüchtet sind. Ungefähr 30'000 Flüchtlinge sind in der Kurden-Hauptstadt zusammengedrängt und bilden einen neuen christlichen Stadtteil. Ich sprach mit einer Frau, die die Gemetzel in Karakosch überlebt hat. Ihre Hand war verbunden. Die IS-Soldaten konnten ihren Goldring nicht abziehen, also hackten sie ihr einfach den Finger ab. Sie weinte, als sie es mir erzählte. Die Flüchtlinge sind jetzt mittellos, ihrer Häuser und ihres Besitzes beraubt. Die Häuser von Christen wurden mit einem „N“ (für „Nazere“) beschmiert und muslimischen Familien gegeben.

Hana war Hausmeister in meiner Kirche in Bagdad, er hatte die Gemeinde mitgegründet und zog nach seiner Pensionierung mit seiner Familie nach Karakosch. Ich kämpfte mit den Tränen, als er mir erzählte, was mit seinem Jüngsten geschah: Der Fünfjährige wurde bei einem IS-Überfall vor seinen Augen ermordet. Nun, in Erbil, taufte ich seine anderen Kinder. Der ermordete Junge hieß Andrew, seine Eltern hatten ihn nach mir genannt. Jedes Mal, wenn ich an ihn denke, muss ich weinen.

Man fragt mich: „Ist es wirklich so schlimm? Gibt es denn so etwas tatsächlich?“ Ich antworte: „Ja. Das gibt es tatsächlich, und es ist wirklich so schlimm.“ Karakosch ist zum Ort des Schreckens geworden. Die Einwohner wurden erschossen und manche Tote wurden noch „gekreuzigt“ – als letzte Demütigung und Ausdruck des

glühenden Hasses gegen diese Person und gegen den Glauben, den sie nicht aufgeben wollte. Ich habe die Bilder gesehen, und ich muss zugeben, mir wird schlecht, wenn ich nur daran denke. Jetzt befürchtet auch Erbil, an die Islamisten zu fallen, denn die wollen ihr neues sogenanntes „Kalifat“ erweitern. Aber Erbil ist wirklich die letzte Zuflucht der Christen, sie wissen nicht, wo sie sonst noch hingehen könnten.

„Die irakischen Christen müssen herausgeholt werden, sie brauchen eine neue Heimat.“

Was im Nordirak geschieht, ist fast unvorstellbar. Ein Grund für meine Reise war, dass ich helfen möchte, diese verzweifelten Menschen mit Nahrung und Kleidung zu versorgen; die anglikanische Kirche und großzügige Einzelpersonen haben dafür 300'000 britische Pfund zur Verfügung gestellt. Und doch fühlen wir uns alleingelassen. Wo ist die Reaktion der britischen Regierung? Wir haben nichts davon zu sehen bekommen. Auf der ganzen Welt beten Gläubige der anglikanischen Kirche für diese verheerende Situation. Aber wir brauchen dringend auch praktische Hilfe – die Flüchtlinge benötigen Matratzen, Kleidung, Decken und Essen. Die Kinder hungern. Familien schlafen in überfüllten Kirchen auf dem nackten Fußboden.

Und wir müssen fragen, wie es weitergehen soll. Die irakischen Christen können nicht einfach in Kurdistan bleiben. Irgendwann müssen sie herausgeholt werden, sie brauchen eine neue Heimat. Sie fliehen weiter in die Türkei und von dort aus nach Kanada, Australien oder Amerika. Großbritannien hat gesagt, dass es keine irakischen Flüchtlinge aufnehmen will. Für die Christen hier ist es nicht das erste Mal, dass ihre Häuser angezündet und zerstört werden. Sie haben immer überlebt und sich aufgerappelt, sich zur Wehr gesetzt, sie kamen zurück und haben die geschändeten Kirchen wieder hergerichtet und ihr Leben neu sortiert. Aber dass es auch dieses Mal so geht, ist sehr unwahrscheinlich. Wer nimmt sie in Schutz? Alles sträubt sich gegen diesen Wunsch, aber ich glaube jetzt wirklich, dass militärische Hilfe vonnöten ist, und sei es nur, um den Vormarsch der IS-Panzer, -Soldaten und -Herrschaft aufzuhalten.

Doch auch das ist auf lange Sicht noch keine Lösung. Wir brauchen Geld, und wir brauchen Ihr Gebet. Ohne das geht gar nichts. Wer spenden möchte, kann das auf der Website der „Foundation For Relief And Reconciliation In The Middle East“ tun: <http://frme.org/>

Diese Nachricht ist datiert vom 12. August 2014. Pfarrer White bittet Christen in aller Welt um Gebet für drei Punkte: Schutz, Versorgung und Durchhaltevermögen (protection, provision, perseverance). Dave Miers hat dazu einen Gebetsvorschlag geschrieben, den Sie gern auch weitergeben und anpassen können: <http://davemiers.com/prayer-for-iraq-christians>

Quelle: Canon Andrew White